

# TIERSYMBOLIK in Luxemburgs Architektur



Die Darstellung von Tieren in naturalistischer oder stilisierter Auffassung auf Fassaden, Giebeln, Toren und Fenstersteinen ist weit weniger präsent als Pflanzenmotive. Tiere sind aufwendiger darzustellen, aber dies allein genügt nicht als Erklärung. Es geht um die symbolische, mythische oder religiöse Bedeutung des Ornaments. Es genügt also nicht, Tiere nur als solche zu erkennen; sie stehen meist für Werte, die den Eigentümer des Gebäudes darstellen sollen. Besonders im ausgehenden 19. Jahrhundert sah das Bürgertum sein Wohn-, Geschäfts- oder Mietshaus als eine Eigendarstellung, oder Repräsentation des individuellen Erfolgs an. Daher findet man auch auf Friedhöfen Gräber, die Tiere als Ornament führen und auf diese Weise die Tugenden des Bestatteten darstellen. Das Grab ist das ewige Wohnhaus, nur in Miniaturausgabe.

Man lebte während der *Belle Époque* in einer von Migration gezeichneten Gesellschaft, die strikt nach industrieller Arbeitsteilung organisiert war. Der gemeinschaftlich organisierten Agrargesellschaft stand nun das Individuum gegenüber, das im urbanen Raum lebte. Es galt, die Anonymität der Stadtgesellschaft zu durchbrechen und der revolutionären Ansicht, dass alle Bürger gleich sind, meist durch Ornament und die Auswahl wertvoller Baumaterialien, den individuellen Berufserfolg entgegenzusetzen. Gleichzeitig leidet aber auch der Stadtmensch am Verlust der Natur, mit der er stets den Dialog sucht. Dies erklärt, warum er seinen Erfolg und seine Fruchtbarkeit, seine Stärke, seine Schlaueheit, seinen Mut und Edelsinn, seine Weisheit, seine Macht und Erfindungskraft anhand von Fruchtgirlanden und Festons oder Chimären und Tiermotiven darstellt.

Will der Eigentümer zeigen, wer und wie er ist oder gern sein möchte, so wählt er in der Reihe der Säugetiere gerne den Löwen, den Tiger, den Panther, den Bär, den Fuchs oder Luchs, den Stier oder den Widder aus. Pferdendarstellungen so wie beim Reiterstandbild des König-Großherzogs Wilhelm II. sind mit der Vorstellung von Nachruhm verknüpft. Der Bienenstock am Sparkassengebäude ermahnt zum Fleiß und zum Sparen gleich dem Honig im Bienenhaus. Die Auswahl der Ornamente geht meist mit religiösen und mythischen Kenntnissen einher. Der Bürger will „Weltbürger“ sein und sucht sich somit aus der Kunstgeschichte aller Epochen und Regionen das Ornament aus, das zu ihm passt. Spezifische Bücher zur Ornamentik lieferten das erforderliche Wissen. Was der Bürger baut, soll ihn selbst überdauern und somit seine Werte als symbolische Botschaft an weitere Generationen weiterreichen.

Aus der Gattung der Vögel findet meist der Adler, der Pelikan (Säulenkapitäl

Palais grand-ducal) oder die Eule Verwendung, letztere besonders als Grabschmuck. Flügeldarstellungen verweisen auf Gräbern meist auf die Zeit, die zerrinnt, auf Geschäftshäusern jedoch erinnern sie an Merkur, den Gott der Händler. Für die Ausschmückung des oberen Abschlusses zylindrischer Nischen ist auch in Luxemburgs Historismus die Muschel wiederzufinden. Jugendstil wertet bis dahin symbolisch eher negativ besetzte Tiere wie Reptilien, Katzen und Raben auf, denn man will ja bestehende Ansichten hinterfragen. *Art déco* bevorzugt geschmeidige und flinke Gazellen. Doch Tiere können auch als Werbemittel eingesetzt werden. So schmückt bis heute der amerikanische Adler die Kuppel des „American Building“ an der Ecke Rue Notre-Dame / Rue Philippe II. Hier hatte der Auswanderungsagent und spätere amerikanische Konsul in Luxemburg, Ernest Derulle, seine Agentur.

Robert L. Philippart



Guy Hoffmann